

der nicht regierenden Mitglieder der deutschen Fürstentümer zu wählen, sofern der „Thronfolger“ die Regierung nicht antreten kann. Daß Letzteres gegenwärtig auch dann zutreffen würde, wenn man den Herzog von Cumberland als den Thronfolger betrachtet, darüber bestand bei dem Erlaß des Regentenschaftsgesetzes kein Zweifel, nachdem der Sohn des Königs Georg auch nach dem Tode des letzteren bekundet hatte, daß er das deutsche Reich nicht anerkennt. — Die Braunschweiger würden gern ihre Selbstständigkeit behalten, jeder welfischen Agitation aber entschieden gegenüber treten.

— Brandenburg a. N. Am 10. d. fand hier selbst anlässlich der Wahlrede eines nationalliberalen Agitators ein arger Exzess statt. Starke sozialdemokratische Massen bombardierten den Saal mit Steinen, zertrümmerten sämtliche Fenster und konnten erst bewältigt werden, als Militär mit blanker Waffe einschritt. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Von der Brandenburgischen Stadtpolizei blieb fast Niemand unberührt. (Der Wahlkreis Westhavelland gehört wohl zu den unterwühltesten im ganzen Reich. Es stehen sich hier die Deutsch-Freisinnigen (Ridert), die Nationalliberalen (Dr. Jerusalem), die Konservativen (Kleist von Bornstedt) und die Sozialdemokraten (Hafenclaver) gegenüber.)

— An der Universität Berlin ist eine Anstalt für Zahnärzte errichtet worden. Studierende der Zahnheilkunde brauchen künftig nicht mehr die betr. Anstalten in Genf und Amerika zu besuchen, um sich gründlich auszubilden.

— Amerika. Der Ingrimm der Iren gegen die Engländer hat sich am Sonnabend durch ein neues Dynamitattentat Luft gemacht, welches gegen das Parlamentsgebäude in Dubeck (Hauptstadt von Unterkanada) gerichtet war. Das Gebäude selbst wurde beschädigt und zwei Personen leicht verwundet. Auf die Ermittlung der Thäter ist eine Belohnung von tausend Dollar ausgesetzt. Es scheint, daß die Dynamitliga wieder neue Kräfte gesammelt hat; schon vor längerer Zeit wurden Drohungen laut, daß sie ihre verbrecherische Thätigkeit mit Beginn der ihrem verborgenen Treiben günstigeren Herbstzeit wieder aufnehmen wolle.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 15. October. Nachdem der von den Gewerbevereinen Aue, Schneeberg und Löbnitz projectirte Extrazug nach Dresden wegen zu geringer Betheiligung unterbleiben mußte, ein Besuch der „Ausstellung für Handwerkskunst“ aber für jeden Handwerker und Gewerbetreibenden sehr interessant und belehrend sein dürfte, so hat unser hiesiger Handwerkerverein sich mit der königlichen Generaldirection in Verbindung gesetzt und von derselben die Zusage eines Extrazuges zu ermäßigten Preisen erhalten, wenn eine genügende Anzahl Theilnehmer gesichert ist. Es ist infolgedessen wohl kein Zweifel, daß die Betheiligung eine sehr reg. wird, da wir hier wohl selten eine so billige Fahrgelegenheit haben werden und durch die mit dem 15. d. M. erfolgte Einlegung eines Abendzuges ein ziemlich langer Aufenthalt in Dresden gestattet ist. Außerdem hat der Handwerkerverein außer den oben genannten Vereinen auch die Handwerker- und Gewerbevereine der an der Aue-Abdorfer Bahnlinie liegenden Ortschaften zur Betheiligung aufgefordert. Um auch hier eine möglichst Uebersicht über die Zahl Derjenigen, welche diese Fahrgelegenheit nach Dresden benutzen wollen, zu haben und der königl. Generaldirection geben zu können, bittet der Handwerkerverein dieselben, sich bis spätestens zum Sonnabend, den 18. d. M., bei dem Schriftführer des Vereins, Herrn Gärtner Frigische, erklären zu wollen. Außerdem werden die Mitglieder des Handwerkervereins noch durch Circular zur Betheiligung aufgefordert. Der Extrazug selbst dürfte vielleicht am 26. d. M. abgelassen werden.

— Eisenst. Nach einem dieser Tage auch in unserer Stadt ausgeheilten Wahlflugblatt ist für den diesseitigen XXI. Reichstagswahlkreis nicht der Sozialdemokrat Demmler, sondern der Schuhmacher Julius Seifert in Zwickau als Candidat für die socialdemokratische Partei aufgestellt worden. Wir glauben zwar nicht, daß der neue Candidat dieser Partei eine solche Anzahl von Stimmen auf sich vereinigen wird, daß es die Wiederwahl unseres bisherigen Vertreters, des Herrn Fabrikbesitzer Eugen Holymann in Breitenhof gefährden könnte, immerhin wird es aber gut sein, sich an der Wahl lebhaft zu betheiligen und seine Stimme für den Vertreter der Ordnungsparteien abzugeben.

— Der conservative Verein für Annaberg, Buchholz und Umgegend, erläßt eine Wahlauforderung zu Gunsten des bisherigen Abgeordneten des XXI. Reichstagswahlkreises, Herrn Eugen Holymann in Breitenhof. In dem Auftrufe heißt es: Da Herr Holymann die Erklärung abgegeben hat, mit den Bestrebungen der Regierung auf socialpolitischen und colonialen Gebieten einverstanden zu sein, da ferner dessen bisheriges Verhalten im Reichstage selbst ausreichend Garantie bietet, daß er jeder grundsätzlichen Opposition fern steht, so wird der Verein, befehle von dem Wunsche, einer

unter Umständen für die Ordnungsparteien verhängnisvollen Stimmenzersplitterung vorzubeugen, die Candidatur des Herrn Holymann für die bevorstehende Wahl unterstützen, der Verein ersucht daher alle Gesinnungsgenossen, ein Gleiches zu thun.

— Leipzig. Am letzten Sonntag wurde die acht Tage vorher zur Mittagsstunde eingeläutete Michaelismesse um dieselbe Zeit wieder ausgelautet. Die in der Durchsicht des Rathhausturmes hängende Glocke, mit der dies geschah, wurde 1557 gegossen und auf ihren jetzigen Platz gebracht. Es ist die sogenannte Bürgerglocke, welche früher bei wichtigen Gelegenheiten die Bürgerschaft auf das Rathhaus berief, zur Mahnung an die Abentrichtung der Abgaben geläutet wurde, und jeden Abend das Zeichen zum Thorschluß gab. Deshalb war sie auch, damit ihr Schall über die ganze Stadt dringen konnte, hoch oben in der Durchsicht des Thurmes aufgehängt. Auch als Armesünderglocke wurde sie bei Abhaltung des hochnothpeinlichen Halsgerichts und Ausführung der Verurtheilten zur Hinrichtung geläutet. Das letzte Mal that sie diesen Dienst am 27. August 1824, bei der auf dem Marktplatz stattfindenden Hinrichtung des Mörders Johann Christian Woyzekt. Die Glocke hat seit 1557 am Sonntag die 327. Michaelismesse und überhaupt die 981. Messe ausgelautet. Historisch merkwürdig ist diese Glocke besonders auch dadurch geworden, daß, als der berühmte Rechtsgelehrte Thomasius wegen seiner Verbannung der Hexenprozesse und wegen anderer Proteste gegen die damalige Criminaljustiz, zu eigener Sicherheit sich von Leipzig nach der damals neugegründeten Universität Halle wendete, der Rath in seinem Zorne diese Armesünderglocke so lange läuten ließ, als Thomasius' Reisewagen sich noch im Weichbilde der Stadt befand.

— Auf der Magazinstraße in Dresden vernahm man am Freitag Nachmittag gegen 2 Uhr ein aus dem Gebäude Nr. 10, dem ehemaligen Militär-Mehl-Magazin, ertönendes donnerähnliches Getöse. Auf dem Boden dieses Hauses haben die Herren Gebrüder Heller eine große Mehlmehlniederlage, und es nun die Tragbalken der Dielen überlastet gewesen, oder was sonst die Ursache bildete, kurz, der gesammte Boden brach unter der Last des Getreides zusammen und schlug durch zwei Etagen durch, zugleich die nach der Infanterie-Kaserne hinausliegende Mauer durchdringend. Das Mehl liegt nun in den Partieräumen und theilweise im Hofe. Zum Glück ist Niemand während des Einsturzes im Bereich desselben gewesen, also keine menschliche Verletzung zu beklagen; die Gebrüder Heller dürften aber von bedeutendem Schaden betroffen worden sein.

— Dieser Tage wurde eine Dame, welche auf dem Bahnhofe Zittau angekommen war und nach Reichenau weiter reisen wollte, von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Sie mußte deshalb noch in der Stadt den Postwagen verlassen und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Als sie später dennoch die Reise unternahm, trat während der Fahrt die Krankheit wieder heftiger auf und in Friedersdorf merkte der Kutscher, daß sein Fahrgast verschieden war.

— Reghslau. Die von einem Unternehmer aus Chemnitz nachgesuchte Konzession zur Errichtung einer Gasanstalt, welche die nur wenig von einander entfernten Städte Reghslau und Mhlau mit Gas zu versorgen bestimmt war, ist vom hiesigen Stadtgemeinderathe aus mancherlei Gründen nicht erteilt worden. Da die Errichtung einer Gasanstalt für Mhlau allein nicht rentabel genug sein würde, so ist vorauszusetzen, daß das Projekt ganz fallen gelassen wird.

— Die Winterausgabe von Frigische's Fahrplan für Sachsen ist wieder erschienen. Dieselbe enthält die am 15. October in Kraft tretenden Fahrpläne aller sächsischen Eisenbahnen und deren Anschlußbahnen in Preußen, Baiern, Thüringen und Oesterreich, namentlich der Thüringischen und Harzer Touren, sowie der nach dem Riesengebirge, Böhmen u. s. f. führenden, ferner der Fahrposten und ein Verzeichniß der directen Verbindungen mit den Bädern und großen Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie Verzeichnisse von Rundreisebillets u. s. w. Der billige Preis von 40 Pfennigen und die Reichhaltigkeit des Werkes machen dasselbe für jeden in Sachsen Reisenden als höchst empfehlenswerth.

Der Todesritt der Brigade Bredow bei Mars la Tour.

Ein Gedicht aus großer Zeit von Ray Dittrich.

Auch die Stadt Leipzig hat ihren Sehenswürdigkeiten in der neuesten Zeit ein Schlachtpanorama hinzugefügt, dessen Eröffnung vor kurzem erfolgt ist. Dasselbe unterscheidet sich aber sehr wesentlich von den in andern deutschen Städten befindlichen ähnlichen Colossalgemälden. Während diese nämlich insgesammt Kämpfe der Infanterie veranschaulichen, ist das Panorama in Leipzig, welches ebenfalls unter der kunstfertigen Hand des Professors Braun aus München hervorgegangen ist, das erste, welches eine Reiterattake darstellt und zwar eine der berühmtesten und blutigsten, welche im deutsch-französischen Kriege von deutscher Cavallerie geritten worden sind, nämlich den Todesritt der Brigade Bredow (7. Kürassiere und 16. Ulanen) in der Schlacht bei

Mars la Tour am 16. August 1870. Da sicherlich auch Viele unserer Leser, welche in nächster Zeit nach Leipzig kommen, dem dortigen Schlachtpanorama einen Besuch abstatten werden, so ist nachstehende Skizze von seiner tollkühnen, auch von verschiedenen Dichtern besungenen Reiterthat deutscher Regimenter gewiß Manchem zur Orientirung nicht ganz unerwünscht.

Die neuere Kriegsgeschichte hat keine blutigere Schlacht zu verzeichnen, als die von Bionville und Mars la Tour, in welcher lange Zeit ein einziges deutsches Armeecorps — das III. oder Brandenburgische — Nachmittags gegen zwei und am Abend gegen drei feindliche Corps, das heißt also 90,000 Deutsche gegen die ganze französische Armee, bestehend aus vier bis fünf Corps, oder 200,000 Mann Stand hielt. Von ganz besonderer Wichtigkeit wurde diese Schlacht aber für die deutsche Cavallerie, welche ihre Bedeutung für die Schlacht dort nach langer Zeit wieder einmal glänzend zur Geltung brachte und Gelegenheit fand, in größerer Masse zu attackiren. Bei Mars la Tour wurden nämlich von ihr nicht weniger wie fünf große Reiterangriffe ausgeführt. Den ersten kurz nach 1 Uhr ritt die Brigade von Kebern — 11. und 17. Husaren — im Verein mit der Brigade von Rauch — 3. und 16. Husaren —; den zweiten gegen 3 Uhr die Brigade von Bredow — 7. Kürassiere und 16. Ulanen —; den dritten nach 4 Uhr die Gardebrigade Graf Brandenburg II — 1. und 2. Gardebrigade von Barby — 4. Kürassiere, 13. Ulanen, 19. Dragoner — und den fünften nach 7 Uhr die Division Mecklenburg: Brigade von Rauch — 3. und 16. Husaren — und Brigade von Diepenbrock-Grüter — 6. Kürassiere und 3. Ulanen —. Keine Schlacht des ganzen an Siegen und Ehren für die deutschen Waffen überreichen Feldzugs von 1870/71 bot der Cavallerie wieder so reiche Gelegenheiten, Vorbeeren zu ernten; die militärische Erfahrung aller jener heißen Kämpfe am 16. August war aber doch die, daß selbst die kühnsten Reiterangriffe nachhaltige Erfolge nur dann erringen, wenn starke Reserven dieser Waffe zur Hand sind.

Daß von gedachten fünf großen Reiterattaken just diejenige der Brigade von Bredow für das Schlachtpanorama der sächsischen Universitäts- und Handelsstadt Leipzig gewählt worden ist, dürfte darin begründet sein, daß die beiden Regimenter dieser preussischen Reiterbrigade in gewissem Zusammenhange mit dem königreich Sachsen stehen. Das altmärkische Ulanenregiment Nr. 16 hat seit dem am 16. Juni 1871 stattgefundenen Truppeneinzuge in Berlin die Ehre, Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Georg von Sachsen als Chef zu besitzen, da Kaiser Wilhelm unter dem genannten Tage das tapfere Regiment dem zweiten Sohne des Königs Johann verlieh, als eine weitere Auszeichnung für die großen im deutsch-französischen Kriege geleisteten Dienste. Das nach seinem Stabquartiere benannte Halberstädter Kürassier-Regiment Nr. 7 dagegen, dessen Chef Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha ist, wurde seiner Zeit laut königl. Cabinetordre von Wien 7. März 1815 formirt aus 2 Escadrons des schlesischen Kürassier-Regiments, 1 Escadron des ostpreussischen Kürassier-Regiments, 3 Escadrons des brandenburgischen Kürassier-Regiments und den beiden Escadrons der königl. sächs. Leibkürassiergarde, welche damals infolge der Theilung Sachsens zum preussischen Heere kamen. Seit 1868 ist auch der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck à la suite dieses Regiments gestellt und trägt mit Vorliebe dessen Uniform: Stahlhelm, weißer Koller mit citronengelben Abzeichen und weißen Knöpfen, weiße Lederhosen und brandenburgische Stiefeln. Die Uniform der 16. Ulanen dagegen besteht aus dunkelblauer Wulka mit hellblauen Abzeichen und weißen Knöpfen, schwarzen Beinleidern und halblangen Stiefeln. Beide Regimenter gehören zum königl. preuss. IV. Armeecorps.

Sie standen an dem denkwürdigen 16. August 1870 im Centrum der deutschen Schlachtlinie nördlich von Tronville. Dort wogte stundenlang ein heißer Kampf um das Gehölz, welches sich halbwegs Bionville-Mars la Tour nördlich nach St. Marcel hinzog und dessen Besitz für die Deutschen von größter Wichtigkeit war, weil sein Besitz allein gegen eine Umfassung durch die feindliche Division Lizier sichern konnte. Unter furchtbaren Verlusten hatte das 24. Regiment das Gehölz genommen, ein mörderischer Kugelregen zwang jedoch die zerstreuten Bataillone zurückzugehen bis Tronville. Die Brigade Lehmann (ein Bataillon 78r und drei 91r) löste sie ab; auch diese Bataillone konnten den nördlichen Waldbrand nicht halten, so furchtbar war der Kugelhagel; sie hielten jedoch den Südrand des Gehölzes besetzt und nahmen ebenfalls bei Tronville Aufstellung. In Ermangelung verwendbarer Bataillone, da alle Reserven längst vorgezogen und da ein Aufhalten der nachdringenden Infanterie, um das Umklammern des linken deutschen Flügels zu verhindern, um jeden Preis nothwendig war, wurde die Cavallerie-Brigade Bredow zur Attacke auf feindliche Artillerie und Infanterie vorderort; der einzige Brock war, Zeit zu gewinnen, da, wie man wußte, die heraneilenden Truppen des X. Corps nicht mehr weit vom Schlachtfelde entfernt waren.

Konnte man sich auch den Ausgang des Reiterangriffs, der, ohne von Artillerie vorbereitet und unterstützt zu sein, gegen die gewaltigen Batterien und die unerschütterten Infanteriemassen des Feindes unternommen wurde, so ziemlich denken, es half nichts, der Angriff mußte gemacht werden und wenn Mann und Roß

dabei
Ganze
wurde
durch
barkei
das h
direkt
zum
Klinge
peten
So f
Escad
Hagel
Flüg
dem
welche
worde
samm
dahin
nächst
was
als
Forto
linken
plögli
hervor
komm
zum
mehr
inzwis
musste
ziere
ziere
nicht
bericht
groß
des
überfa
das
fassung
einige
sechste
voll
um
alkball
vorder
Verständ
der
tapfere
fugeln
Schlad
Diesel
deutsch
Schilde
Bredow
Kapitu
über
durch
erhielt
seits
wahn
sie
war
welche
Wespe
eines
spät
ward
In
wird
zier
von
ment
durch
von
gab
Schlach
Das
Ferdin
Bionvi
mit
ander
Gedicht
herrlich
Dichter
würdig
die
finden.

dabei zu Grunde ging. Als der Brigade, welche im Ganzen aus 6 Escadrons bestand, der Befehl erteilt wurde, zwischen dem Walde und der Straße gegen die durch Artillerie und Infanterie fast bis zur Uneinnehmbarkeit gedrückte Stellung vorzugehen, wußten Alle, was das heiße, welches Schicksal ihrer warte: es ging eben direkt in den Rachen des Todes hinein. Aber bereit zum Tode traten sie vor: die Kasse schnausten, die Klängen blühten, die Standarten flatterten und die Trompeten jauchzten ihr schmetterndes „Marsch Marsch!“ So flogen sie gegen den Feind, die blühenden, kirschenden Escadronen der Mlanen und Kürassiere, hinein in den Hagel von Blei und Eisen, der ihnen entgegen prasselte.

Sie drangen in rasendem Jagen gegen den rechten Flügel des Corps Canrobert vor, erreichten, fortwährend dem feindlichen Geschützfeuer angefeht, die Batterien, welche nur mit zwei Geschützen fertig zum Feuern geworden waren, hieben die Bedienungsmannschaften zusammen, durchbrachen wie ein Wettersturm auch die dahinter stehenden ersten Infanterielinien, jagten auf die nächste Mitrailleusenlinie zu, hieben auch dort zusammen, was nicht floh und waren eben dabei, die Mitrailleusen als Trophäen mitzunehmen, als die Cavallerie-Division Forton, welche schon Vormittags von Bazaine vom linken nach dem rechten Flügel beordert worden war, plötzlich aus einem Wäldchen an der alten Kömerstraße hervorbrach, die natürlicherweise etwas aneinandergekommenen Escadrons in beiden Flanken faßte und sie zum raschen Rückzuge zwang. Derselbe kostete um so mehr Verluste, da die Reiter sich noch einmal durch die inzwischen wieder rangirten Infanterielinien hindurchhauen mußten. Vom 16. Mlaneregiment kamen nur 6 Offiziere und 80 Mann, vom 4. Kürassierregiment 7 Offiziere und 70 Mann zurück von dem Todestritt. Das Kürassier-Regiment des Grafen Bismarck ist ganz vernichtet, verkündeten prasselnd die französischen Schlachtberichte. Aber wenn auch der Verlust an Menschenleben groß war: keine Standarte ging verloren und der Zweck des Angriffs war vollständig erreicht. Die so heftig überfallenen feindlichen Truppen waren tief erschüttert; das Corps Canrobert konnte nicht mehr an eine Umfassung der deutschen linken Flanke denken und brauchte einige Zeit, um sich zu erholen und sich neu zum Gefechte aufzustellen. Die ihm gegenüber stehende Handvoll deutscher Truppen aber hatte neue Kraft gesammelt, um vollends bis zur Dunkelheit auszuhalten, auch trafen alsbald, nachdem der Angriff beendet war, 3 1/2 Uhr die vordersten Truppen des X. Armeecorps als heifersehnte Verstärkung auf dem Schlachtfelde ein: der Todesmuth der Brigade Bredow hatte die Krisis abgewendet.

Graf Schmettow, der damalige Commandeur des tapferen 7. Kürassier-Regiments, dem zwei Schrapnelkugeln den Helm durchbohrten, schrieb nach der blutigen Schlacht zwei Briefe, worin er jene wilde Attacke beschrieb. Dieselben machten damals die Kunde durch die gesammte deutsche und ausländische Presse und gaben die erste Schilderung von jener glorreichen Waffenthat der Brigade Bredow. Derselbe Offizier hatte Gelegenheit, nach der Kapitulation von Metz, sich mit französischen Offizieren über die Frage zu unterhalten, ob die französischen Führer durch jene tollkühne Attacke geblendet worden wären und erhielt die einstimmige Antwort, man habe französischerseits nicht glauben können, daß zwei Regimenter so wahnwichtig in des Todes Rachen jagen würden, wenn sie nicht bedeutenden Rückhalt hinter sich hätten. Es war also die geringe Stärke von nur sechs Escadronen, welche den Feind täuschte und die Besorgniß, in ein Bespennest zu stehen, hielt ihn von seinem Vorhaben eines weiteren Vordringens so lange ab — bis es zu spät war. Das große Blutopfer der Brigade Bredow ward also wenigstens nicht umsonst gebracht.

In vorerwähntem Briefe des Grafen Schmettow wird unter Andern auch erzählt, daß, als gedachter Offizier den ersten Trompeten, welchen er bei der Rückkehr von der Attacke auf dem Schlachtfelde traf, das Regimentssignal zu blasen befehl, ein Ton herauskam, welcher durch Mark und Bein ging, weil nämlich das Instrument von feindlichen Kugeln zerföhren war. Diese Thatfache gab bekanntlich zu dem schwungvollen, kurz nach der Schlacht bei Mars la Tour in der Leipziger Zeitschrift „Das Neue Blatt“ zuerst veröffentlichten Gedichte von Ferdinand Freiligrath Veranlassung. „Die Trompete von Bionville“, welches noch heute in den deutschen Schulen mit Vorliebe von den Knaben dellamirt wird. Ein anderes in Sachsen im Allgemeinen weniger bekanntes Gedicht, welches den Todestritt der Brigade Bredow in herrlicher Weise glorifizirt, hat der in Berlin lebende Dichter Th. Fontane verfaßt und mag dasselbe als würdiger Schluß vorstehender Skizze namentlich auch für die heranwachsende Generation hier ebenfalls einen Platz finden. Es lautet:

Der Todestritt bei Mars la Tour.

Es brüllt die Schlacht von Mars la Tour
Und hagelt Blei und Tod,
Dort steh'n die Brandenburger nur
Und leiden große Noth.
Da sprengt und rast ein Offizier
Durch Dampf und Donner durch:
„Vor Halberstädter Kürassier
Und rettet Brandenburg!“

Ein Testament schreibt der Major
Auf seinem Sattelknopf,
Die Reiter biegen weit sich vor
Bis auf den Hederkopf:

Es jauchzen die Trompeten auf
Und die Standarte fliegt,
Marsch! Marsch! In Gottes Namen d'rauf!
Haut ein, bis Alles liegt!

So geht es d'rauf — Als Schmettow hier
Zum Sammeln wieder ruft,
Ist stumm des Feindes Batterie
Und Brandenburg hat Lust.
Doch was ist das? In Frankreich hat
Es im August geschneit:
Da liegt das halbe Halberstadt
Im weißen Waffentleid!

Da liegen sie, da schlafen sie
Den ehrenreichen Schlaf,
Wie sie der Blich der Batterie,
Der Säbelhieb sie traf;
Doch — über ihren Häuptern fliegt
Die Fahne hoch im Wind
Und König Wilhelm hat gefiegt
Und Deutschland das gewinnt!

Vermischte Nachrichten.

— **Vinderungs-Mittel für Brand- und Verbrühungs-Wunden.** Nichts dazu besser, als das Weiße des Eies, das man über die Wunde ausgießt. Es ist als Ueberzug der Wunde weicher als Kolloidum und stets zur Hand oder leichter zu beschaffen. Es kühlt auch mehr als Baumöl und Baumwolle. Es ist die Verährung mit der Luft, welche hauptsächlich den Schmerz verursacht, und irgend etwas, womit man selbe abschließen kann und welches die Entzündung verhütet, ist gut hierzu und sollte in kommenden Fällen sofort angewendet werden. Vorkommen in Werkstätten sollten stets mit solchen Mitteln vorsichtshalber versehen sein.

— **Ueber die Bestattung der Selbstmörder** hat die oberste Kirchenbehörde in Preußen vor Kurzem eine sehr wichtige Verordnung erlassen. Diese Verordnung verpflichtet zunächst die Geistlichen, der Glaubenslosigkeit und der Gemüthsverwirrung, welche sich in den in erschrecklicher Weise zunehmenden Selbstmorden kund geben, mit dem Worte Gottes entgegenzutreten, in Predigt, Jugendunterricht und Seelsorge die Gemüths zu schärfen und bei speciellem Anlaß unter Verweisung auf die Barmherzigkeit, wie auf das Gericht Gottes die Gemeinden in Vertrauen und Ergebung zu befestigen und vor den unheimlichen Ursachen der Selbstentleibung zu warnen. Sodann wird verordnet, daß, ausgenommen bei Geisteskranken, jegliche feierliche Bestattung von Selbstmördern, gleichviel ob reich oder arm, hoch oder niedrig, zu unterbleiben habe. Damit jedoch die beklagenswerthen Hinterlassenen des geistlichen Trostes nicht entbehren, wird weiterhin angeordnet: „Für die Verwandten und nächsten Freunde des Verstorbenen wird es oft Bedürfnis sein, daß aus berufenem Munde die niederbeugende Erfahrung in das Licht des Wortes Gottes gestellt werde. Dergleichen gehört aber in die Stille des Trauerhauses oder, wo das etwa aus äußerlichen Gründen nicht ausführbar ist, in den geschlossenen Kreis der nächsten Angehörigen. Auch hat der Geistliche Alles zu vermeiden, was der Handlung den Charakter einer solennen Trauerfeier, sei es auch hinter geschlossenen Thüren, geben könnte. Es ist daher solche Familien-Anbacht der Regel nach und wo irgend ausführbar, von der Stunde der Beerdigung zu trennen. Durch die Gewährung seelsorgerischen Zuspruchs und gemeinsamen Gebetes für die Angehörigen verhindert die Kirche den Eindruck, als wolle sie über den Tod hinaus an dem Schuldigen einen Strafakt üben. In den Herzen der Hinterbliebenen darf die Ablehnung des Geleites nicht das bittere Gefühl zurücklassen, daß der Pfarrer mit der Sache und der Familie nichts zu thun haben will und die Ausheilung göttlichen Wortes verweigert. Wo Empfänglichkeit dafür vorhanden ist, sollen solche Schreckens- und Trauertage mit nachhaltiger Bedung, Klärung und Beruhigung der Gemüths abschließen.“

— **Zu Billis in Anatolien** starb vor Kurzem ein türkischer Großgrundbesitzer, Hilmi Effendi, im hohen Alter von hundertundzweihundert Jahren. Derselbe hinterließ nicht weniger als sechszwanzig Söhne, die sich nun in das väterliche Erbe theilen sollten. Die tieftrauernden Hinterbliebenen konnten sich jedoch über die Erbschaft nicht einigen, und so sind jetzt alle sechszwanzig Brüder in Konstantinopel eingetroffen, um ihren Streitfall den Richtern zu unterbreiten.

— **Eine ganz neue Art von Taschenuhren,** eine amerikanische Konstruktion, ist gegenwärtig in dem mit allen neuesten Artikeln so reich wie solid ausgestatteten Bode'schen Uhrengeschäft in Dresden (Schloßstraße) zu sehen. Diese Uhren, in der Genauigkeit des Ganges erprobt und preiswerth, haben weder Zeiger noch ein Zifferblatt mit den üblichen 12 Zahlen. Dagegen ist nur immer die eine nöthige Zahl sichtbar, welche die Stunde anzeigt, und daneben eine andere, in jeder Minute neu herauspringende, die uns das Plus der Minuten zeigt.

— **Wer heute zu einer Tasse Kaffee sein Milchbrot isst und zufrieden ausschaut,** daß er nicht mehr, wie unsere Großeltern, die allmorgendliche Mehlsuppe auszulöffeln braucht, denkt wohl schwerlich daran, daß das harmlose Gebäck in seiner Hand auch eine, und zwar ziemlich umfangreiche Geschichte hat. Man höre: Die Bereitung des Milchbrodes erfand im Jahre 1608 eine Kammerfrau der

französischen Königin Maria von Medici. Das neue Gebäck erhielt den Namen „Brod der Königin“ und erlangte bald große Berühmtheit, aber die Art seiner Zubereitung wurde ängstlich geheim gehalten. Die Wenigen, welche sie kannten, erwarben ein bedeutendes Vermögen. Selbstverständlich fehlten der neuen Erfindung Neider und Feinde nicht. Da es Mode geworden war, den Namen seiner Geliebten auf ein noch warmes, eben erst aus dem Ofen gekommenes Milchbröckchen zu schreiben (weil der Aberglaube einem solchen, wenn es von der Geliebten verspeist wurde, die Kraft zuschrieb, Gegenliebe zu erwecken), so begann die Geistlichkeit bald von den Kanzeln gegen die neue Speise zu eifern; die Milchbröckchen sollten eine dem Leibe und der Seele schädliche Speise sein, unreine Gedanken und sündlichen Appetit erwecken. Auch Aerzte schlossen sich den Reihern der Milchbrockfeinde an, wodurch die ärztliche Welt in einen äußerst unerquicklichen Streit gerieth. Die Einnahmen beriefen sich auf das Zeugniß des Hippocrates, der alle Gährung als dem menschlichen Körper schädlich erklärte; Andere hingegen citirten den Plinius, der die Hefe gelobt habe. Es kam so weit, daß das französische Parlament einschreiten mußte. Eine von ihm angeordnete Untersuchung der Milchbröckchen ergab für diese ein ungünstiges Resultat und ihre Zubereitung wurde verboten. Das Verbot verbot auch aber die bereits beliebt gewordene Backwaare nicht zu unterdrücken; sie hat ihre Sturm- und Drangperiode glücklich überstanden und sich bis auf den heutigen Tag den Ehrenplatz auf jedem Kaffeetische zu wahren gewußt! Man soll's in der That dem kleinen runden Dinge nicht ansehen, was ihm schon Alles passiert ist!

— **Fütterung neuen Heues.** Wiederholt ist die Frage erörtert worden, ob neues Heu den Thieren schädlich sei. Bekanntermaßen hat dasselbe einen starken Geruch, so daß seine Ausdünstung nicht allein bei Menschen, sondern mitunter auch bei Pferden, besonders in engen Ställen, Eingenommenheit des Kopfes hervorruft. Bei Pferden hat man die Erfahrung gemacht, daß bei reichlicher Fütterung frischen Heues häufig Kolikanfälle vorkommen, insbesondere da diese Thiere frisches Heu begieriger und hastiger verzehren. Da Knechte und Mägde vorzüglich mit frischem Heu ihrem Vieh ein Gutes thun wollen und ihnen solches ganz nach Freilust vorlegen, so ist es am besten, frisches Heu, welches noch nicht ausgeschwitzt hat, nicht verfüttern zu lassen. Geht das alte Heu schon zu Ende und ist man genöthigt, das frische anzugreifen, so sei man wenigstens so vorsichtig, das neue Heu anfänglich noch mit altem zu mengen oder, falls kein altes Heu mehr vorhanden, mit Stroh zusammenzuschneiden und in kleinen Portionen den Thieren zu reichen.

— **Eine ergötzliche Scene** spielte sich vor einigen Tagen im Kasseler Bahnhof ab. Ein Zug steht zur Abfahrt bereit. Der Schaffner fragt nach den Billets. Da findet es sich, daß ein Engländer, der in einem Wagen allein sitzt, ein Billet hat, das für einen bereits abgegangenen Militärzug berechtigt. Der Schaffner ersucht ihn, sich ein anderes Billet zu kaufen. Er entgegnete: „Ich bleibe sitzen.“ Es kommt der Bahnhof-Inspector und ersucht ihn, auszustiegen. Er antwortet: „Ich bleibe sitzen.“ — „Nun, so sollen Sie sitzen bleiben“, sagte der Bahnhof-Vorstand, läßt den Zug rangiren, Wagen abhängen, andere anhängen u. s. w. Zuletzt geht der Zug ab, und der Engländer sieht unter dem Gelächter des zahlreich versammelten Publikums, daß er wirklich sitzen bleibt, da der Wagen, worin er sitzt, sich nicht von der Stelle bewegt. Die Lust zum Sitzenbleiben war ihm nun vergangen.

Der neue Reichsbote ist angekommen!
Dieser beliebte Volkskalender aus dem Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig erfreut uns auch dieses Jahr durch seinen ebenso gezielten als reichen Inhalt und seine schöne Ausstattung.

Neben einer Novelle des trefflichen Volkschriftstellers R. Fries bringt derselbe eine sehr interessante histor. Erzählung „Die Nacht vor Straßburg“ von Georg Hilli, eine ausführliche Beschreibung der Einweihung des Niederrheinischen Eisenbahnhofs mit einer Abbildung des Denkmals, viele neue Anekdoten, die Weltbegebenheiten des letzten Jahres mit vielen Illustrationen, vollständige Jahrmärkteverzeichnisse und sonstige praktische Notizen. Als Farbendruckbild bringt der „Reichsbote“ diesmal ein reizendes Genrebild. Bei diesem reichen Inhalt ist der Preis des Kalenders äußerst billig, derselbe beträgt nur 40 Pfennig, wofür auch noch ein Wandkalender gratis beigegeben wird. Wir können unsern Lesern den Kalender als schönes und billiges Hausbuch bestens empfehlen.

Ständesamtliche Nachrichten von Eibenrook

vom 8. bis mit 14. October 1884.
Geboren: 307) Dem Maschinenflicker Ernst Friedrich Weigelt hier 1 Tochter. 308) Dem Färber Karl Albin Marthoffel hier 1 Tochter. 309) Dem Maschinenflicker Robert Edmund Weß hier 1 Sohn. 310) Dem Kassencontrolleur und Gerichtsvollzieher Philipp Schönberr hier 1 Sohn. 311) Dem Schuhmacher und Maschinenflicker Ernst Julius Strobel hier 1 Sohn. 312) Dem Baldbreiter August Moritz Stemmeler hier 1 Tochter. Gestorben: 180) Des Maschinenflickers Ernst Robert Vippold hier Tochter Anna Linda, 2 Jahre 19 Tage alt. 181) Des Maurers Franz Josef Ott hier Tochter Ida Minna, 4 Monate 15 Tage alt. 182) Der unverehel. Wirthschafterin Auguste Wilhelm. Köpold hier Sohn Ernst Louis, 1 Monat 18 Tage alt. 183) Des Spediteurs Karl Friedrich Köhner hier Tochter Anna Johanna, 1 Jahr 4 Monate 7 Tage alt. 184) Des Maschinenflickers Karl Bernhard Neubert hier Sohn Ernst Paul, 3 Monate 5 Tage alt. 185) Henriette verwitwete Freitag geborene Keller hier, 57 Jahre 5 Monate 27 Tage alt.

An die Wähler des XXI. Reichstags-Wahlkreises.

Der bisherige bewährte Abgeordnete unseres Wahlkreises,
Herr Fabrikbesitzer Eugen Holtzmann in Breitenhof,

hat sich bereit erklärt, auch für den bevorstehenden Reichstag ein Mandat noch einmal annehmen zu wollen.
 Nachdem Derselbe unsern Bezirk sieben Jahre hindurch mit seltener Hingebung und Pflichttreue vertreten, glauben wir nicht nötig zu haben, viel zu seiner Empfehlung anzuführen. Seine Abstimmungen geschahen stets im Sinne eines vernünftigen, maßvollen Fortschrittes. Als eine bei den Mitgliedern aller Parteien beliebte Persönlichkeit galt er im Reichstage etwas; dies beweist seine mehrmalige Ernennung zum Schriftführer und seine Wahl in einige der wichtigsten Commissionen, wie z. B. in die für die Gewerbeordnung, die Unfallversicherung, die Holzölle.
Von ganz besonderem Werthe aber gerade für unseren Wahlkreis ist es, daß Herr Holtzmann ein **Industrieller** ist, deren Zahl im Reichstage bekanntlich nur eine geringe ist; wir erinnern nur daran, daß es ihm, dem Kenner der einschlagenden Verhältnisse, nach rastlosem Bemühen gelang, bei der Beratung des Zolltarifes die bisherigen Sätze für Glasperlen und Tüll, zwei für unseren Bezirk so wichtige Artikel, zu erhalten und eine Erhöhung abzuwenden.
 Wir empfehlen demnach seine Wiederwahl angelegentlichst im Interesse des Bezirkes, nicht aus bloßem Fraktions-Interesse, und ersuchen die Wähler, ihre Stimmen am 28. October a. c. unserem bisherigen treubewährten Abgeordneten,

Herrn Fabrikbesitzer Eugen Holtzmann in Breitenhof,
 auf's Neue zu geben.
Das Wahl-Comité der nationalliberalen Partei im XXI. Reichstags-Wahlkreise.

Dank.

Allen den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten aus Nah u. Fern, welche uns bei der Feier unserer **goldenen Hochzeit** so reich beschenkten und in aller Weise ehrten, sprechen wir hiermit noch besonders unsern tiefgefühltesten Dank aus. Die uns erwiesene grosse Ehre hat unseren Herzen wohlgethan. Gott möge Ihnen Allen reichlicher Vergeltung sein.
 Eibenstock, 15. Oct. 1884.

Louis Müller
 und Frau.

Offerte.

Oehmig-Weidlich's Prima-Seife,
 gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 3 Mark und 3 Pfund für 1 Mark 50 Pfg.
(mehr Beilage eines Stück feiner Handseife.)

Harzseife I. Qual.,
 Packete von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pfg.

Elainseife,
 feste Schmierseife, in Stücken, in Original-Packeten von 5 Pfd. für 1 Mark 50 Pfg. und 2 1/2 Pfd. für 78 Pfg. aus der Fabrik von

C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.
gegründet im Jahre 1807, neu erbaut 1880/81.

Diese **Prima-Seife** ist die anerkannt beste Waschseife und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviele Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.
 Die **Harzseife I. Qual.** findet besonders zum Waschen dunkler oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.

Die **Elainseife**, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vortheilhafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.
 Groben von 1/2 Pfund an stehen zu Diensten.
 Im Detail offerire: Prima-Seife 50 Pfg., Harzseife I. Qual. 40 Pfg., Elainseife 38 Pfg. per Pfund.

Eibenstock C. W. Friedrich.
do. H. Klemm.
Schönheide Apoth. Arno Schulze.

Einen Schmiedegesellen
 sucht sofort **Friedrich Vogel,**
 Wildenthal.

Ein Schweinestall
 ist zu verkaufen bei
 Maler **Jochimsen.**

Von höchster Wichtigkeit
 für Augenranke!

Das achte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Carl Günzel.
 Niederlage im „Englischen Hof“.

Grundstücke = Verkauf.

Erbschaftshalber sollen die zum **Heinrich Meichsner'schen** Nachlaß gehörigen **Felder, Wiesen, Wald,** sowie ein am Sauerbrunnen gelegenes **Wohn- und Wirthschaftsgebäude** verkauft werden. Kauflustige erfahren Näheres durch

Eibenstock. Alban Meichsner.

Feldgrundstücks = Versteigerung.

Vorgerückten Alters halber beabsichtige ich, die **Delonomie = Wirthschaft** aufzugeben und will deshalb mein an der Wildenthaler Straße und dem Hübler Weg belegenes, in 4 Parzellen abgetheiltes **Feldgrundstück** nächsten **Montag,** den 20. ds. Mts., **von Nachm. 2 Uhr an** unter sehr günstigen Kaufbedingungen an Ort und Stelle versteigern, es wollen sich deshalb Kauflustige daselbst pünktlich einstellen.

Eibenstock, d. 14. Septbr. 1884. Gottlieb Meichsner sen.

Omnibus = Fahrplan,

gültig vom 15. October 1884 ab.

Zum Zug nach Chemnitz und Adorf früh	6 Uhr 45 M.		
= = = Chemnitz	— Vorm. 10 = 10 =		
= = = —	Adorf Mittg. 11 = 50 =		
= = = Chemnitz	— Nachm. 3 = 20 =		
= = = —	Adorf = 5 = 10 =		
= = = Aue	Abds. 8 = — =		
= = = Jägersgrün	= 9 = 50 =		

Landwirthschaftliche Lehranstalt Worms.

23. Jahrgang.

Programme und Auskunft für den am 1. November beginnenden cursus ertheilt gerne

Die Direction.

Der seit 18 Jahren unübertroffen bewährte rheinische **Trauben-Brost-Honig** ist unter Garantie stets echt zu haben in Eibenstock bei **L. Hannebohn,** in Schönheide bei **Rich. Jenk,** in Johannegeorgenstadt in der **Apotheker, in Leipzig bei Apotheker R. S. Paulke, Haupt-Depot.**

200 Ctr. weiße rauchschalige Kartoffeln,
 à Scheffel 4 M., stehen Sonnabend auf dem Neumarkt z. Verkauf. **Koch.**

200 Ctr. Brandenburger Speisekartoffeln
Prima Waare!

treffen im Laufe dieser Woche hier ein. Ich mache geehrte Herrschaften darauf aufmerksam, daß die Kartoffel sehr mehlig und gut im Geschmack ist und sich zum Einkellern sehr empfiehlt. Bestellungen im Voraus bitte bei mir oder bei meinem Spediteur, Herrn **Ungert**, machen zu wollen und sichere die billigsten Preise zu. Um recht flotte Abnahme bittet

Carl Günzel.
 Niederlage im „Englischen Hof“.

Sopha's
 m. Federstg u. Halbwooll-Bezug, **M. 33, Matragen**
 mit Drellbezug, **M. 20,** empfiehlt das Möbelmagazin von **G. A. Bischoffberger,** Eibenstock.

Eine nicht zu kleine ruhig gelegene **Wohnung** wird für zwei Personen recht bald zu mietzen gesucht. Näheres bittet man erfragen z. wollen bei **Hrn. Briesstr. Lange.**

Geübte Tambourmädchen werden bei hohem Lohne und dauernder Beschäftigung gesucht von **Frau Laura Köhler,** Chemnitz, Bernsdachstraße 28.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfedern, Salons- und Bureau-tinte
Brillant violette Salontinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Bunte Stempelfarben
 empfiehlt **E. Hannebohn.**

Auldenhammer.

Donnerstag, den 16. d. M.: **Schlachtfest,** wozu ergebenst einladet
Julie Weihe.

Piegnitzer Blumenfohl
 Nicentöpfe, Prima Waare, empfang und empfiehlt

Carl Günzel,
 Engl. Hof.

Sehr fettes Schöpfenfleisch,
 à Pfund 54 Pfg., empfehlen
Hermann Meichsner,
Gottlieb Flach.

Künstliche Zähne

werden in einem Zeitraum von 6 Stunden angefertigt, Preis pro Zahn 3 bis 6 Mark. Auch werden alte und schlecht passende Gebisse in demselben Zeitraum umgearbeitet. Vollständige Garantie sichert im Voraus zu

Paul Winter,
 Zahntechniker in Markneukirchen.

Eine **Gans** ist mir zugelaufen. Gegebenen Erstattung der Kosten abzuholen bei **Carl Lorenz,** Schönheide.

Abonnements

auf das „Amts- und Anzeigeblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Octbr. cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
 Die Exped. d. Amtsstb.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Burkhardtstb.	5,37	10,13	3,15	7,55	
Wohnitz	6,15	10,51	4,10	8,33	
Schönheide	6,27	11,2	4,23	8,45	
Aue (Ankunft)	6,44	11,20	4,43	9,3	
Aue (Abfahrt)	6,53	11,25	4,57	9,45	
Wolfsgrün	7,37	12,8	5,28	10,16	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35	
Kautenfranz	8,30	12,50	6,8	10,53	
Jägersgrün	5,11	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöned	5,57	9,21	1,44	6,55	—
Wohnitz	6,11	9,34	1,59	7,9	—
Markneukirch.	6,40	10,0	2,28	7,35	—
Adorf	6,49	10,9	2,37	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,40	8,3	1,22	6,20	
Markneukirch.	4,56	8,21	1,36	6,36	
Wohnitz	5,30	8,56	2,9	7,10	
Schöned	5,52	9,19	2,30	7,31	
Jägersgrün	6,30	9,58	3,8	8,7	
Kautenfranz	6,37	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	7,0	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,11	10,40	3,50	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25	
Aue (Abfahrt)	5,35	8,20	1,40	5,10	—
Wohnitz	5,56	8,51	1,21	5,31	—
Burkhardtstb.	6,14	9,14	1,21	5,49	—
Chemnitz	6,53	10,9	1,59	6,28	—
Chemnitz	7,38	11,8	1,44	7,16	—

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 67,45 Pfg.